

2.

Diese Lehre von unserem gänzlichen Mangel an aller eigentümlichen Gerechtigkeit, mögen wir sein, wer wir sind, ist nun die Grundlage oder das Grundstück, worauf das Gebäude der wahren Gerechtigkeit errichtet wird, von der unser Text nun weiter evangelisiert.

2.1 In ihm ist die Rede von gerecht sein, von gerecht werden vor Gott. Es stellt sich also zuerst die Frage, was es eigentlich heißt: gerechtfertigt, d.h. für gerecht und unschuldig angesehen, erklärt und demgemäß behandelt worden zu sein, und zwar nicht in einem menschlichen, sondern in dem göttlichen Gericht. Das sagt aber doch unbeschreiblich viel aus. Sind doch die Himmel nicht rein vor ihm, und unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel, wie viel mehr die in Lehmhütten wohnen, die auf Erde gegründet sind und von Würmern gefressen werden (s. Hiob 4). Wird jemand von Gott, dem Richter über alle, für gerecht erklärt, wer darf dann das Gegenteil behaupten? Er wird seinem richterlichen Ausspruch allen nötigen Nachdruck zu geben wissen, und indem er alle Einwände dagegen abweist, zugleich die Gerechtfertigten in den Besitz und Genuss alles Guten setzen.

2.2 Aber es besteht noch eine zweite Frage, diese nämlich: Kann das geschehen? Ist das möglich? Geschieht das wirklich? Das ist glücklicherweise keinem Zweifel unterworfen. Mag die sich selbst überlassene Vernunft auch nicht davon wissen noch ahnen und es ein Geheimnis sein, das vor der Welt verschwiegen geblieben ist, so wird es doch im Evangelium zur Genüge geoffenbart. Es bejaht mit ungezweifelter Gewissheit und Zuversicht und lehrt aufs deutlichste und beweist es auch durch die auffallendsten Beispiele, dass Sünder selig, dass Gottlose, dass schändliche Übertreter des Gesetzes, dass feindselige Verfolger des Evangeliums, dass Leute, die Jesus Christus selbst gekreuzigt und seine Gläubigen verfolgt und getötet haben, gerecht, dass der zeitlichen und ewigen Verdammnis würdige Menschen wie Brände aus dem Feuer gerissen und Gegenstände der Liebe Gottes, Genossen der ewigen Seligkeit und Herrlichkeit werden können und ihrer nicht wenige wirklich geworden sind. Und eine solche frohe Botschaft kann man verdrängen wollen, lästern, schmähen, verfolgen, da man sie ja auf den Knien aus der weitesten Ferne holen sollte? O, heilloses Geschlecht, das mutwillig sich ins Verderben stürzt, zweifacher Verdammnis wert!

2.3 Die dritte Frage ist die: Wie geschieht es denn und wodurch wird ein Mensch gerecht? Lasst uns vorab fragen: Wodurch wird er es nicht? Nicht durch des Gesetzes Werk. Das ist höchst merkwürdig

und unerwartet. Nach der Vernunft denkt man doch so: Wenn ein bisher böser, leichtsinniger, gottloser Mensch sich bessert, wenn er seine begangene Sünde bereut, wenn er den Vorsatz fasst, ein anderes, gesittetes Leben anzufangen, sich vornimmt und sich bemüht, diesen Vorsatz wirklich durchzuführen, so wird Gott ihm seine Sünden vergeben und ihm gnädig sein, ohne dass es nun noch eines anderen und weiteren bedürfte. Nach dem Evangelium würden wir dies umkehren und sagen müssen: Wenn Gott jemandem die Sünde vergibt und ihm gnädig ist, so wird er in rechter Weise sein Leben bessern, seine Sünde bereuen usw., sonst aber wird es nie rechter Art sein, und es ist durchaus nicht der Weg, um vor Gott gerecht zu werden. Kein Mensch wird durch Werke, die das Gesetz befiehlt, gerecht vor Gott, das steht fest, ganz gleich, welcher Art diese Werke sein mögen. Kein Mensch ist imstande, so viele und so vortreffliche Werke zu vollbringen, dass er sich dadurch eine vor Gott gültige Gerechtigkeit, ganz oder teilweise, erwerben kann, und wenn er auch alle seine Habe den Armen geben und seinen Leib brennen lassen würde; denn alles, was aus dem Gesetz kommt, ist bloß Erkenntnis der Sünde, nicht ihre Vergebung oder das ewige Leben. So bestätigt es sich auch in der Erfahrung aller derer, die der Mund der Wahrheit mühselige und arbeitende Seelen nennt, aller derer, die mit wahren Ernst Ruhe für ihre Seelen durchs Gesetz, durch die Ausübung seiner Gebote gesucht haben. Es gelang ihnen nicht einmal durch ihre mühsamsten Anstrengungen, sich eine Gerechtigkeit zuarbeiten, die nur vor dem Richterstuhl ihres Gewissens standgehalten hätte, geschweige denn, womit sie vor dem erschreckenden Richterstuhl der allerheiligsten Majestät Gottes hätten erscheinen können. Mochten sie ihre Arbeiten und ihren ägyptischen Frondienst jahrelang fortsetzen, sie brachten es doch nicht weiter, wie Paulus es nach Römer 7 brachte: Die Sünde wurde überaus sündig durchs Gebot. Es erregte nur allerlei Lust, statt sie zu dämpfen. Es nötigte zu dem Ausruf: „Ach, ich elender Mensch!“

Meine daher nur niemand, als ob ein tugendhafter Lebenswandel oder eine Reue, ein Vorsatz sich zu bessern, mag er auch ganz aufrichtig sein, der Weg sei, um von Schuld und Strafe losgesprochen und in das Recht zum ewigen Leben eingesetzt zu werden. Kein Fleisch, kein Mensch wird durch des Gesetzes Werk gerecht vor Gott, und würde er auch alle seine Habe den Armen geben. Erkenntnis der Sünde kommt wohl aus dem Gesetz, nicht aber die Gerechtigkeit. Dieser Weg ist also verschlossen und unzugänglich. Gib alle Hoffnung auf, auf demselben zum Ziel zu gelangen, und stelle alle diese Bemühungen ein! Schlage dagegen den rechten Weg ein, der Christus heißt, welcher dich sicher zum Ziel führt!